

GNOMON

KRITISCHE ZEITSCHRIFT
FÜR DIE GESAMTE
KLASSISCHE ALTERTUMSWISSENSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
HANS-JOACHIM GEHRKE · HENNER VON HESBERG
MARTIN HOSE · ERNST VOGT
PAUL ZANKER

SCHRIFTLEITUNG
MARTIN HOSE (VERANTWORTLICH) UND
MAXIMILIAN BRAUN



SONDERDRUCK AUS BAND 82 · 2010

VERLAG C.H. BECK MÜNCHEN

che letterario). Si sarebbe inoltre voluto che fosse almeno delineata una 'poetica dell'*impromptu*', di questa inedita poesia dell'immediatezza (ovviamente funzionale ai nuovi consumi culturali), anche in rapporto all'estetica callimacheo-oraziana del *labor limae* e del *nonum prematur in annum*; e in questa prospettiva sarebbe stato utile ricostruire i precedenti che avevano tracciato quella strada, fra i quali un posto di rilievo spetta certamente all'Ovidio dell'esilio. Ma questo è un discorso, in larga parte ancora da fare, che toccherà ad altri lavori; intanto siamo grati all'autrice per quanto di nuovo e di importante ci insegna questo libro, di cui gli studiosi delle *Silvae* non potranno fare a meno.

Udine

Gianpiero Rosati

*

Frédérique Fleck: *Interrogation, coordination et subordination*. Le latin *quin*. Paris: Presses de l'Université Paris Sorbonne (PUF) 2008. 494 S. (Lingua Latina.) 30 €.

Bei dieser Arbeit handelt es sich um die überarbeitete Version der von Michèle Fruyt und Claude Moussy betreuten Dissertation von Frédérique Fleck. In ihr wird eine umfassende Beschreibung der Entstehung und diachronen Entwicklung von lateinisch *quin* als Frageadverb, als Abtönungspartikel sowie als koordinierender und subordinierender Konjunktion geboten. Hauptsächlich auf der Grundlage der CD-ROM 'CLCLT₅'¹ berücksichtigt F. alle dort enthaltenen rund 3000 Belege von *quin* (281 Belege von *quin* als Frageadverb, 114 Belege von *quin* als Abtönungspartikel, 1124 von *quin* als koordinierender und 1448 Belege von *quin* als subordinierender Konjunktion) in der lateinischen Literatur vom 3. vorchristlichen bis zum 4. nachchristlichen Jh. (vgl. Fleck 7).

F.s Arbeit gliedert sich in zwei große Abschnitte: In Teil 1 werden die nicht-subordinierenden Gebrauchsweisen von *quin* dargestellt, in Teil 2 die Verwendungen von *quin* als subordinierender Konjunktion. Teil 1 zerfällt in drei Kapitel, die jeweils *quin* als Frageadverb (Kap. 1), *quin* als Abtönungspartikel (Kap. 2) und *quin* als koordinierende Konjunktion (Kap. 3) betreffen. Fleck schließt sich in Kapitel 1 der verbreiteten etymologischen Herleitung von *quin* aus der indoeuropäischen Fragepronomenform **k^wi-* plus der enklitischen Negation **-ne* mit anschließender Agglutination und Apokope des finalen Vokals *-e* an (Fleck 19).

Fleck versucht sodann in einer detaillierten diachronen Analyse, in der sie auch die jeweils anzusetzenden Zwischenstadien zu rekonstruieren versucht, alle weiteren Gebrauchsweisen von *quin* von diesem Ursprung als Frageadverb mit der Bedeutung 'warum nicht' herzuleiten. Bei der Negation, die zur Bedeutung von *quin* als Frageadverb gehört, handelt es sich um eine externe Negation («Pourquoi n'est-ce pas le cas que p?», 'Warum sollte p nicht der Fall sein?', formal notiert: «[? ~ (p)]»). Dies bedeutet, daß die Warum-Frage das Nicht-Bestehen des ausgedrückten Sachverhalts (der Proposition p) nicht akzeptiert. Dies ergibt einen deutlichen Unterschied zur internen Negation, die das Nicht-Bestehen der

¹ CLCLT₅ = 'Cetedoc Library of Christian Latin Texts'. Die CD-ROM enthält in der 5. Auflage jedoch auch die vorchristliche lateinische Literatur; vgl. Paul Tombeur (éd.): *Library of Latin Texts (CLCLT-5)*. Turnhout: Brepols Publishers 2002.

Proposition p akzeptiert und nach den Gründen ihres Nichtbestehens fragt: «Pourquoi est-ce le cas que ~ p?», 'Warum ist p nicht der Fall?', formal notiert: «[? (~ p)]» (vgl. Fleck 27f).

Tatsächlich wird *quin* als Frageadverb nach Fleck regelmäßig als Einleitung von rhetorischen Fragen gebraucht, die indirekt eine Feststellung (eine assertive Redeabsicht/Illokution) zum Ausdruck bringen («Il n'y a pas de raison pour que ~ p» ('Es gibt keinen Grund für nicht-p'; vgl. Fleck 41). Aus dieser assertiven Illokution kann wiederum sekundär oft eine direktive (auffordernde), vorwurfsvolle oder bedauernde Redeabsicht abgeleitet werden.

Nachdem nun *quin* als Abtönungspartikel gebraucht wird, um eine direktive Illokution sowie eine Unwilligkeit/Ungeduld der sprechenden Person zum Ausdruck zu bringen (vgl. Fleck 104), ist der semantische Übergang vom fragenden zum direktiv-expressiven Gebrauch von *quin* naheliegend. Er wird auch durch formale Überschneidungen nahegelegt (z.B. bei Kombination von *quin* mit dem Konjunktiv Präsens der 2. Person, der sowohl assertive wie direktive Redeabsichten zum Ausdruck bringen kann, oder bei Kombination von *quin* mit Formen der 2. Person Singular und Plural im Indikativ bzw. Imperativ, die bei deponentiellen und passiven Formen wie *loquere*, *expergiscimini* homonym zwischen einer assertiven und einer direktiven Lesart sind; vgl. Fleck 109ff).

Ähnlich versucht Fleck die koordinierende Funktion von *quin* als Reanalyse der interrogativen Funktion zu erklären, wodurch *quin* als koordinierende Konjunktion mit einer die Assertion verstärkenden Funktion («renforcement de la valeur assertive») gebraucht werden konnte (vgl. den schematischen Überblick für alle nicht-subordinierenden Verwendungen von *quin* in Fleck 198).

Im Teil 2 werden zunächst die verschiedenen Gebrauchsweisen von *quin* als subordinierender Konjunktion erörtert (Kap. 4). In vielen dieser Gebrauchsweisen leitet *quin* einen 'Komplementsatz' im weiteren Sinn, «une proposition conjonctive complétive» (Fleck 204ff) ein, d.h. vor allem: von Verben abhängige Subjekt- und Objektsätze mit *quin*, aber auch *quin*-Sätze als nähere Bestimmung von Substantiven und Adjektiven. Daneben leitet *quin* aber auch konsekutive, kausale und komparative Adverbialsätze ein, sowie Relativsätze im weiteren Sinn (Typus: *Nemo est quin*, «une proposition relative de type 'phrasoïde'» (Fleck 242ff).

Daraufhin geht Fleck in Kapitel 5 näher auf die Semantik der Verbklassen ein, nach denen *quin* steht. Unter diesen Verbklassen ragen die beiden Wortfelder der (verneinten) Verben der Unsicherheit («le champ sémantique de l'incertitude», z.B. *non dubito*, *dubium non est*, *dubius/-a non est*, *dubitatio non est*, *non ignoro*, *controversia non est*, vgl. die Tabelle in Fleck 283) und der (verneinten) Verben des 'Widerstands' («le champ sémantique de l'opposition», z.B. *non prohibeo*, *non teneor/contineor*, *non recuso*, *non moror*, *mora non est*; vgl. die Tabelle in Fleck 291) wegen der Zahl der verwendeten Lexeme, der Produktivität von Neubildungen und der diachronen Stabilität ihrer Verwendung hervor.

Sodann wird die fast ausschließlich geltende Regel näher untersucht, nach der der regierende Satz eines Nebensatzes mit *quin* explizit oder implizit verneint ist, sowie eine Regelmäßigkeit für die Verteilung von affirmativen ('daß') und negativen ('daß nicht') Verwendungsweisen von *quin* gesucht (Kap. 6).

Ausnahmen zu Fleck plausibel als: ver Polarität, die (Fleck 319), oder:

Die der affirmativen Regelmäßigkeit b Satz und *quin*-Satz position p affirmativen

Im abschließenden hender bzw. verg *ut non*) eingeordnet semantisch-syntaktischen Gebrauch mit ver diachron ihnen geb Ursprung der subordinierenden Kombination eines *quin* herzuleiten (253) < *Verum tam* 'pletiven' Verwendung *quin* subordinierenden *quin* relativen Verwendung (413).

Es folgen eine Bibliographie, drei linguistischen Sach und zusammenfassenden einzelnen Autorerkenntnissen.

Ich komme nun zunächst allgemein Detailstudie zu allen der zeitgenössischen

Bemerkenswertlich aus der Verwendung mal die Herleitung subordinierenden Sätze mit *quin*.

Beachtlich ist fe *quin* auf der Basis durch diachron Zusammenhang semantischer (*non*), koordinierender (*non*) Konjunktionen Gemeinsamkeiten

Schließlich ist a Gebrauch von *quin* rischen Daten zu q

stehens fragt:
formal notiert:

als Einleitung
(eine assertive
ison pour que
ser assertiven
de), vorwurfs-

eine direktive
son zum Aus-
om fragenden
d auch durch
quin mit dem
ktive Redeab-
quin mit For-
iv, die bei de-
monym zwii-
9ff).

als Reanalyse
ierende Kon-
rcement de la
en Überblick
98).

von *quin* als
gebrauchswei-
position con-
en abhängige
Bestimmung
konsekutive,
weiteren Sinn
oide'» (Fleck

rbklassen ein,
Vortfelder der
l'incertitude»,
t, non ignoro,
inten) Verben
non prohibeo,
die Tabelle in
ität von Neu-

icht, nach der
it verneint ist,
ß') und nega-

Ausnahmen zur Regel der Verneintheit des regierenden Satzes werden von Fleck plausibel als implizit negiert erklärt, z.B. als rhetorische Fragen mit negativer Polarität, die also mit negierten assertiven Sätzen pragmatisch äquivalent sind (Fleck 319), oder als ironisch zu verstehende Sätze (Fleck 327f).

Die der affirmativen oder negativen Verwendung von *quin* zugrunde liegende Regelmäßigkeit besteht nach Fleck darin, daß das Ensemble von regierendem Satz und *quin*-Satz semantisch impliziert, daß die im *quin*-Satz ausgesagte Proposition p affirmativ zu verstehen ist (Fleck 360ff.).

Im abschließenden Kapitel 7 wird *quin* in das Paradigma semantisch nahe stehender bzw. vergleichbarer subordinierender Konjunktionen (*quominus, ne, ut, ut non*) eingeordnet. Dabei zeigt Fleck, daß *quin* wegen seiner bereits erwähnten semantisch-syntaktischen Beschränkungen relativ wenige Überschneidungen im Gebrauch mit vergleichbaren subordinierenden Konjunktionen aufweist und diachron ihnen gegenüber allmählich an Boden verliert. Ferner versucht sie, den Ursprung der subordinierenden Verwendung von *quin* aus einer parataktischen Kombination eines negierten/negativen Hauptsatzes mit einem Fragesatz mit *quin* herzuleiten (vgl. z.B. *Verum tamen nequeo contineri quin loquar*. (Pl. Men. 253) < *Verum tamen nequeo contineri; quin loquar?* Fleck 338ff). Aus der 'kompletiven' Verwendung (vor allem: als Subjektsatz oder Objektsatz) des subordinierenden *quin* seien wiederum seine konsekutiven, kausalen, komparativen und relativen Verwendungen entstanden (vgl. das zusammenfassende Schema in Fleck 413).

Es folgen eine allgemeine Zusammenfassung der Hauptresultate des Buchs, die Bibliographie, drei Indizes römischer Autoren, lateinischer Lexeme sowie von linguistischen Sachbegriffen sowie fünf Annexe, die in zahlreichen Statistiken und zusammenfassenden Tabellen die Verwendungsweisen von *quin* bei den einzelnen Autoren und seine Frequenz in den untersuchten Jahrhunderten dokumentieren.

Ich komme nunmehr zur kritischen Würdigung von Flecks Buch. Positiv ist zunächst allgemein festzustellen, daß Fleck mit ihrer Studie die erste umfassende Detailstudie zu allen Gebrauchsweisen von lateinisch *quin* vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Linguistik vorgelegt hat.

Bemerkenswert ist auch ihr Versuch, alle Gebrauchsweisen von *quin* einheitlich aus der Verwendung als Frageadverb herzuleiten, auch wenn dabei manchmal die Herleitung im Detail hypothetisch bleiben muss, z.B. die Erklärung des subordinierenden Gebrauchs aus einer parataktischen Anfügung eines Fragesatzes mit *quin*.

Beachtlich ist ferner das ständige Bestreben von Fleck, die Verwendung von *quin* auf der Basis eines umfangreichen Korpus über mehrere Jahrhunderte hindurch diachron zu verfolgen und *quin* in den jeweiligen paradigmatischen Zusammenhang semantisch benachbarter Fragewörter (z.B. *quidni, cur non, quare non*), koordinierender (*at, sed, immo*) und subordinierender (*quominus, ne, ut (non)*) Konjunktionen zu stellen und dabei stets semantische Besonderheiten und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten.

Schließlich ist auf allgemeiner Ebene zu loben, daß Fleck nicht nur den Gebrauch von *quin* umfassend beschreibt, sondern durch die Analyse der empirischen Daten zu *quin* auch ein neues Licht auf allgemeine Fragen der Sprachthe-

orie zu werfen vermag. Dies betrifft vor allem das Phänomen der Grammatikalisierung, Tendenzen der diachronen Entwicklung sprachlicher Einheiten sowie den Zusammenhang von Frage und Negation.

Im Folgenden soll auf einige spezielle positive Aspekte näher eingegangen werden. Das umfangreiche Korpus ermöglicht Fleck immer wieder, interessante statistische Daten zur Frequenz und zur diachronen Entwicklung von Verwendungsweisen von *quin* zu liefern, z.B. die Tatsache, daß 89% der Verwendungen von *quin* als Frageadverb indirekt eine direktive Illokution zum Ausdruck bringen («un acte illocutoire jussif», Fleck 45), ferner, daß nach Verben der Unsicherheit 46,5% aller subordinierenden *quin*-Sätze stehen sowie 64,5% aller 'kompletiven' *quin*-Sätze, wobei letzterer Prozentsatz im ersten nachchristlichen Jh. sogar auf 84,5% steigt (Fleck 269, 277).

In ähnlicher Weise kann Fleck feststellen, daß nur ein sehr geringer Prozentsatz der koordinierenden Verwendungen (4%) *quin* als satzinterne Koordination für das dritte und zweite vorchristliche Jh. (Plautus, Terenz) belegt und somit *quin* gesichert erst ab Cicero satzintern koordinierend verwendet wird (Fleck 163f).

Was speziell die Beiträge zu allgemeinen sprachtheoretischen Fragen betrifft, so ist interessant, daß Fleck am Beispiel von *quin* zeigen kann, daß es zwar einige kanonische Kriterien des Grammatikalisierungsprozesses erfüllt (nämlich phonologische und semantische 'Schwächung'), aber im Laufe der Diachronie nicht nur wie beim Übergang vom Frageadverb zur subordinierenden Konjunktion semantische Merkmale verliert (z.B. Interrogativität, Negativität), sondern auch semantische Merkmale hinzugewinnt («un gain de substance sémantique», vgl. z.B. die Merkmale 'Subordinierung, Konsekutivität, Kausalität'; vgl. Fleck 413, 424).

Ich komme nunmehr zu einigen kritischen Bemerkungen, die das sehr positive Gesamturteil über Flecks Arbeit aber nicht wesentlich trüben können. Hier wäre zum einen wünschenswert gewesen, die bei manchen Phänomenen und Epochen prekäre Beleglage in einer methodischen Grundsatz-erörterung explizit zu thematisieren. Zwar weist Fleck selbst gelegentlich auf die geringe Belegzahl für einzelne Gebrauchsweisen oder Jahrhunderte hin (vgl. Fleck 389, 423). Wenn sie jedoch z.B. feststellt, daß *dubius/-a non est* mit neun Belegen im ersten vorchristlichen Jh. «une certaine faveur» gekannt habe (Fleck 280), ist angesichts von neun Belegen in einem Zeitraum von 100 Jahren wohl zu betonen, daß solche Belegzahlen in keiner Weise zu entscheiden erlauben, ob sie Zufälligkeiten der Überlieferung, dem Idiolekt eines oder mehrerer Autoren oder tatsächlichen kollektiven Gebrauchstendenzen entsprechen.

Ein zweiter Kritikpunkt betrifft den Umstand, daß Fleck gelegentlich im Bestreben, die semantische Nähe bestimmter Verwendungsweisen von *quin* als Argument für einschlägige diachrone Herleitungen zu nutzen, übers Ziel hinauschießt und jegliche semantischen Differenzen 'wegzuerklären' versucht.

So ist zum Beispiel zwar die semantische Nähe von direktiv gebrauchtem Frageadverb *quin* und direktiv gebrauchter Partikel *quin* eine plausible Motivation für die diachronen Entstehung der Partikel aus dem Frageadverb. Daraus aber zu folgern, daß Äußerungen wie *Quin tu illam iube abs te abire* [...] (Pl. Mil. 974) und *Quin tu iubes efferrī omnia* [...] (Pl. Mil. 1314) völlig äquivalent seien («tout à fait équivalents», Fleck 117), vernachlässigt die feinen Sinndifferenzen, die auch

bei Äußerungen bestehen. Differenzen können z.B. zwischen ihnen zum Ausdruck ge-

Hier ist gegen eine scheidend, daß in den römischen Indikativ für die Anrede für die Anrede an niedrige verbale Durchkreuzung verbale Unhöflichkeit, nämlich im jeweiligen Kontexten können z.B. in Komische Effekte erzielen, werden dien als literarische Kunstspiegeln.

Eine letzte kritische einschlägiger linguistische von Sekundärliteratur und methodisch wertvoll durch die Diskussion wäre es für die Beobachtung Fragen mit *quin* bereicheren Fragen im Englischen

Ferner zitiert Fleck Herbert Paul Grice⁴, «rationelle Implikaturen» Konversation, mehr oder weniger vgl. Grice 1975: 51) in Kontexten ('generalisierte Stark konventionalisierte entsprechenden sprachliche Analyse als sekundäre der mit *quin* eingeleitete stark konventionalisierte Konversationen ist jedoch ein

¹ Vgl. John Searle: *Issues in Syntax and Semantics* 3. politeness is the chief mo-

² Vgl. Manfred Kienpointner: *Utterances. In: Function*

³ Cornelia Ilie: *What Questions as Discursive national* 1994.

⁴ Herbert Paul Grice: *Acts, Syntax and Semantics*

⁵ Vgl. Stephen Levinson: Hier stellt Levinson fest distinguish from the *semantic* routinely associated with

Grammatikali-
inheiten sowie

er eingegangen
er, interessante
g von Verwen-
Verwendungen
Ausdruck brin-
ben der Unsi-
ie 64,5% aller
achchristlichen

inger Prozent-
e Koordination
legt und somit
et wird (Fleck

Fragen betrifft,
es zwar einige
ämlich phono-
ronie nicht nur
inktion seman-
n auch seman-
», vgl. z.B. die
413, 424).

is sehr positive
nen. Hier wäre
a und Epochen
lizit zu thema-
zahl für einzel-
. Wenn sie je-
ten vorchristli-
ichts von neun
solche Beleg-
iten der Über-
ichen kollekti-

elegantlich im
a von *quin* als
rs Ziel hinaus-
sucht.

rauchtem Fra-
le Motivation
Daraus aber zu
| (Pl. Mil. 974)
nt seien («tout
nzen, die auch

bei Äußerungen bestehen, die im selben Kontext illokutiv äquivalent sind. Diese Differenzen können z.B. mit dem Grad der Höflichkeit zu tun haben, der mit ihnen zum Ausdruck gebracht wird.¹

Hier ist gegen eine solche Annahme auch Flecks Einwand nicht durchschlagend, daß in den römischen Komödien keineswegs durchwegs der höflichere Indikativ für die Anrede an höher- und gleichgestellte Personen, der Imperativ für die Anrede an niedriger gestellte Personen gebraucht wird (Fleck 116f). Solche verbalen Durchkreuzungen von sozialen Hierarchien durch einschlägige verbale Unhöflichkeitsstrategien² wie die Verwendung des Imperativs müssen nämlich im jeweiligen verbalen und situativen Kontext betrachtet werden: Sklaven können z.B. in Komödien durch Dreistigkeit gegenüber ihren Herren komische Effekte erzielen, wie auch überhaupt in Frage zu stellen ist, ob die Komödien als literarische Kunstprodukte alltäglichen Sprachgebrauch adäquat widerspiegeln.

Eine letzte kritische Bemerkung betrifft die Berücksichtigung und Diskussion einschlägiger linguistischer Literatur. Fleck zieht zwar eine beeindruckende Fülle von Sekundärliteratur heran, gelegentlich wäre es aber theoretisch interessant und methodisch wertvoll gewesen, einschlägige Analysen des Datenmaterials durch die Diskussion weiterer thematisch relevanter Beiträge zu bereichern. So wäre es für die Beobachtungen Flecks zum assertiven Charakter der rhetorischen Fragen mit *quin* bereichernd gewesen, die Arbeit von Cornelia Ilie zu rhetorischen Fragen im Englischen einzubeziehen.³

Ferner zitiert Fleck zwar die klassische Arbeit «Logic and Conversation» von Herbert Paul Grice⁴, eine Berücksichtigung von Grice' Einsicht, daß «konversationelle Implikaturen», also indirekte Andeutungen in Gesprächen der Alltagskonversation, mehr oder weniger stark konventionalisiert (bzw. 'standardisiert'; vgl. Grice 1975: 51) sein und dann auch teilweise unabhängig von speziellen Kontexten ('generalisiert'; vgl. Grice 1975: 56) sein können, erfolgt aber nicht. Stark konventionalisierte Implikaturen sind jedoch von der Grundbedeutung der entsprechenden sprachlichen Einheiten kaum noch zu trennen und für sie ist eine Analyse als sekundäre (tertiäre,...) Illokution nicht plausibel.⁵ Für nicht wenige der mit *quin* eingleiteten rhetorischen Fragen dürfte jedoch zutreffen, daß sie stark konventionalisiert sind (vgl. z.B. *Quin (ab)is?*, Fleck 116). Für solche Äußerungen ist jedoch eine Analyse als doppelt indirekter Sprechakt (rhetorische

¹ Vgl. John Searle: Indirect Speech Acts. In: P. Cole/J.L. Morgan (eds.): *Speech Acts. Syntax and Semantics 3*. New York: Academic Press 1975, 59-82, hier 64: 'In directives, politeness is the chief motivation for indirectness'.

² Vgl. Manfred Kienpointner: Varieties of Rudeness. Types and Functions of Impolite Utterances. In: *Functions of Language 4.2* (1997), 251-287.

³ Cornelia Ilie: *What Else Can I Tell You? A Pragmatic Study of English Rhetorical Questions as Discursive and Argumentative Acts*. Stockholm: Almqvist & Wiksell International 1994.

⁴ Herbert Paul Grice: *Logic and Conversation*. In: P. Cole/J.L. Morgan (eds.): *Speech Acts. Syntax and Semantics 3*. New York: Academic Press 1975, 41-58.

⁵ Vgl. Stephen Levinson: *Pragmatics*. Cambridge: Cambridge Univ. Press 1983, 127. Hier stellt Levinson fest, dass generalisierte Standardimplikaturen 'will be hard to distinguish from the semantic content of linguistic expressions, because such implicatures will be routinely associated with the relevant expressions in all ordinary contexts'.

Frage > assertiver Sprechakt > direkter Sprechakt; vgl. Fleck 52f) wenig plausibel.

Schließlich wäre es für die syntaktische Einordnung von adverbiellen Satzgliedern, die als 'freie Angaben' bzw. 'Satelliten' fungieren, darunter modale, kausale und konsekutive Angaben und stark periphere, auf die Sprechereinstellung bezogene Ausdrücke wie Abtönungspartikeln, interessant gewesen, das allgemeine Satzmodell der «Functional Grammar» von Simon Dik¹ mit seinen vier Schichten mehr oder weniger peripherer Satelliten einzubeziehen. Fleck hätte dabei eine theoretische Rechtfertigung dieser Schichten und zugleich eine willkommene Bestätigung für ihre Einschätzung finden können, nach der modale Satelliten weniger peripher sind als kausale Satelliten und diese wiederum weniger peripher als einstellungsbezogene Satelliten (vgl. Fleck 25, 80, 129).

Alles in allem möchte ich jedoch noch einmal positiv resümierend feststellen, daß Flecks Arbeit eine theoretisch durchdachte, empirisch an reichem Belegmaterial entwickelte und insgesamt sehr sorgfältig durchgeführte Spezialstudie zu lateinisch *quin* darstellt.

Innsbruck

Manfred Kienpointner

*

Kostas Vlassopoulos: *Unthinking the Greek Polis*. Ancient Greek History beyond Eurocentrism. Cambridge: Cambridge UP 2007. XIV, 288 S. 55 £.

Bei der Wahl seines Titels ließ sich V. von Immanuel Wallersteins 'Unthinking Social Science' von 1991 inspirieren. Dessen deutsche Übersetzung heißt 'Die Sozialwissenschaft 'kaputtdenken'' (1995). 'Die' Polis radikal neu zu denken fordert uns V. nicht nur auf, weil er die Irrtümer einer derartigen Abstraktion angesichts der Vielfalt ihrer Erscheinungen ausräumen und andere Formen antiker griechischer Gemeinwesen (*polities*) daneben stellen möchte. Aushebeln möchte er zugleich die Atheno- oder auch Hellenozentrik einer orthodoxen Althistorie (186) zu Gunsten einer Griechischen Geschichte, die im Zeichen der Globalisierung die Fesseln des Eurozentrismus oder genauer des 'europäischen Narrativs' abzustreifen vermag. «To the liberty of oppressed peoples» lautet die Widmung. Das Buch bewegt sich zwischen Untersuchung und Programmschrift. Sein häufig fordernder Ton verdeutlicht, daß es dem Autor um mehr als bloße 'politische Korrektheit' geht. Eingangs der Einleitung (1-10) polemisiert er gegen Rassismus, christliche Argumente gegen den EU-Beitritt der Türkei und das Eingreifen 'des Westens' im Irak; geradezu wütend spricht er später vom «Occidentalism game» und zitiert (116 f) als Beleg dafür aus Christian Meiers 'Entstehung des Politischen bei den Griechen' (1980). Die althistorische Forschung fordert er auf, «the current dominance of the polis as the single organising tool of the study of Greek history» (6) aufzugeben und Fenster zu öffnen für Alternativen mittels der fortschrittlichen Methoden und Perspektiven der übrigen Geschichtswissenschaft wie der Schule der Annales, der Past and Present-Gruppe

¹ Simon C. Dik: *The Theory of Functional Grammar*. Ed. by Kees Hengeveld. 2 vols. Berlin: Mouton de Gruyter 1997. Vgl. hier das Satzschema in Band 1, 50.

Boys-St
Orige
Haake,
phen-
Roskam
(G. R
Zhmud,
Russi
Zuntz,
und K

Bernede
fiktio
Green,
Kunz, S
Malaise
Naiden
Trzcion
Vonder

Rodrig
(Ch.
Ullman
Supp

Corpus
Caba
Hatz
Kötsid
Mutt
Denl
Stribrn
meta
3. Jal
gen a
und l

Hende

Gemei